

## **Das Wort**

**Propst Christian Stäblein**

**24. Juni 2018 Johannistag**

Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. (Johannes 3, 30)

*Es spricht Propst Christian Stäblein von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz*

Auf den ersten Blick klingt das nach Diätberater:

Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen – das ist der biblische Satz für den heutigen Johannistag. Er stammt aus dem Mund dessen, nach dem dieser Tag seinen Namen hat. Johannes, der Täufer. Johannes beschreibt damit sein Verhältnis zu Jesus und meint damit: Er – Jesus – soll wachsen, ich, Johannes, will zurücktreten für ihn. Das ist bemerkenswert, denn: er und Jesus haben durchaus die gleichen Ziele. Sie rufen die Menschen auf umzukehren, sie rufen beide die Menschen auf einzusehen, wie ein Leben, das nur auf sich selbst, auf Besitz, auf eigene Sicherheit und Stärke ausgerichtet, wie das ein Leben ist, das unerfüllt ist, bleiben muss. Weil es ein Leben in Angst ist, ein Leben in der Ferne, nicht in der Nähe Gottes. Johannes und Jesus predigen dagegen an – beide. Sie könnten sich also als Konkurrenten verstehen. Johannes könnte Jesus als jemanden ansehen, der ihm seine Anhänger abspenstig macht, als einen, der in seinem Revier wildert, religiöse Konkurrenz eben. Doch darum geht es nicht. Es geht um das, was wirklich satt macht im Leben. Es geht um das, was das Leben wirklich erhellt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen, sagt Johannes, als er das Licht Jesu erkennt. Mit ihm soll es heller werden in der Welt.

So ist der Johannistag zum Festtag der Sonnenwende geworden. In dem Moment, in dem das natürliche Licht am Längsten ist, am Schönsten, da sagt der Johannistag: Ja, das Licht der Welt ist wunderbar. Aber Jesu Licht ist konkurrenzlos größer. Wenn die Tage wieder abnehmen, wenn die Dunkelheit umhüllt, dann seht Ihr erst recht Jesu Licht. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Sonderbare Logik gegen den Augenschein der Jahreszeiten, womöglich gar Miesepetrigkeit mitten im schönsten Sommer? Nein, niemand will die langen Tage verderben, das Abendglück, in ein Firmament zu blicken, das fast nicht dunkel zu werden scheint Ende Juni. Und doch tut es gerade da gut festzuhalten: Nicht die Sonne erlöst uns aus dem, was uns beschwert – dem anderen den Vortritt lassen. Mitmenschlichkeit üben. Sich selber nicht ganz ganz so für voll nehmen in Zeiten des zunehmenden Lichts. Nicht das Abwerten von Anderen, nicht abschätzige Konkurrenz, nicht das sich selber Überheben im Glanz - und ach, wie viel erleben wir davon im Moment, politisch, aber auch alltäglich – das alles, was so scheinbar ganz natürlich daher kommen möchte, führt in die Irre. Annehmen, vergeben, für die da sein, die uns brauchen – das macht hell. Er - der andere muss wachsen, ich aber muss abnehmen. In gewisser Weise doch ein Di-

ätprogramm: Ich-Diät. Diät vom Me first und Me first und immer nur Me first. Diät vom um sich selbst kreiseln, das es dunkel werden lässt, und mag der Tag noch so hell sein.

Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen – ich würde sagen: Schlagen Sie, schlagen wir ruhig zu am Grill oder bei der Bowle, die schönen Tage um Johanni sind nicht der Ort für falsches Kasteien, eher schon für gute Gemeinschaft unter der Pergola. Johannes und Jesus ziehen ja an einem Strang: Die Diät gilt nicht dem Genuss von Schöpfung und Leben, die Diät gilt der Egomane, ja, unser Widerspruch ist da gefragt, wo andere ins Dunkel verdrängt werden. So ist es gut, dass zum heutigen vierten Sonntag nach Trinitatis auch ein Wochenspruch gehört, der dieses konkurrenzlos treffend auf den Punkt bringt: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Einer trage des anderen Last – so wird es hell, so wird aus Last Lust am Leben. An den langen Tagen und auch, wenn sie wieder kürzer werden. Das wahre Licht kommt, ich freue mich darauf – zunehmend und immer mehr.

*Es sprach Propst Christian Stäblein von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz*